

# BONIFATIUS

VOM ANGELSÄCHSISCHEN  
MISSIONAR ZUM APOSTEL  
DER DEUTSCHEN

ZUM 1250. TODESTAG DES  
HEILIGEN BONIFATIUS

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG  
3. APRIL BIS 4. JULI 2004

VONDERAU MUSEUM  
IN ZUSAMMENARBEIT  
MIT DEM STADTARCHIV  
UND DEM DOMMUSEUM  
FULDA  
MICHAEL IMHOF VERLAG



VI. DIE BONIFATIUSTRADITION  
IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

## Die Bonifatiustradition im 19. und 20. Jahrhundert

S. 67:  
Predigt des hl. Bonifatius, Detail  
Alfred Rethel (1816–59), Ölgemälde  
1835  
Aachen, Suermondt-Museum.

Die kirchliche Verehrung und die politisch-soziale Inanspruchnahme der Bonifatius-tradition im 19. und 20. Jahrhundert weist mehrere Perioden, Dimensionen und Akzentverschiebungen auf. Aus dem überkonfessionellen monotheistischen Prediger und Tugendlehrer zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird mit der Verschärfung des konfessionell-politischen Gegensatzes zu Protestantismus und Liberalismus ab den 1840er Jahren der "Apostel der Deutschen". In der Tradition des "Apostels der Deutschen" artikuliert der deutsche Katholizismus seine Sicht der Entstehung Deutschlands, die sich gegen die protestantisch-liberale Ursprungserzählung Deutschlands richtet. Dabei findet eine Akzentverschiebung von Bonifatius als Gegenfigur zu Arminius /Hermann dem Cherusker hin zu einer Opposition zu Luther statt. Deutschland ist entstanden durch die Mission der Germanen, die von Rom ausging, während die liberal-protestantischen Symbolfiguren Hermann der Cherusker und Luther die Entstehung Deutschlands gegen Rom voraussetzen. Als "Apostel der Deutschen" ist Bonifatius ein zentraler Bestandteil der ultramontanen Frömmigkeit. Er ist zudem ein Haftpunkt für die Nationalisierung des deutschen Katholizismus, die sich mit den umfangreichen 1100 Jahrfeiern 1855 in Mainz und Fulda und seit 1867 mit dem Tagungsort der deutschen Bischofskonferenz in der Bonifatiusstadt Fulda verbindet.

Eine dritte Dimension der Bonifatius-tradition kommt nach 1945 hinzu. Unter dem Eindruck des Kalten Krieges und der Ost-West-Konfrontation wird Bonifatius jetzt zum Garanten des "christlichen Abendlandes" in seinem Kampf gegen den Kommunismus. Damit steht Bonifatius für die übernationale Integration der deutschen Katholiken in die westeuropäische Wertegemeinschaft. Greifbar wird diese Dimension in den Bonifatiusfeiern 1954 in Fulda, die im Vorfeld der Römischen Verträge von 1957 die neuen politischen Raumgrößen gleichsam karolingisch vorwegnehmen.

### I. Die Frömmigkeitstradition

Der Aufschwung der bonifatianischen Frömmigkeit im 19. Jahrhundert wurde als "bonifatianische Renaissance" gedeutet. Dabei wurde der Bonifatiusfrömmigkeit eine Kontinuität unterstellt, die es so nie gegeben hat. Die Verehrung des Bonifatius unterlag zwischen 1800 und 2000 einem tiefgreifenden Wandel. Sie war Teil des generellen katholischen Aufschwungs und drückte sich im Bau von Bonifatiuskirchen, in Wallfahrten, Liedern, Andachten und im 1849 gegründeten Bonifatiusverein aus. Die Bonifatius-tradition war eine betont öffentliche Frömmigkeitsform, die den Anspruch des Katholizismus auf die Gestaltung des öffentlichen Raumes ausdrückte. Religion konnte im Sinne der Bonifatius-tradition damit keine Privatsache sein. In diese Richtung wirken das Bonifatius-Denkmal (1842), der in der Revolution von 1848/49 gegründete Bonifatiusverein und vor allem die Bonifatiusfeiern von 1855 in Mainz und Fulda.

In der öffentlichen Verehrung des Bonifatius setzte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts innerkirchlich ein neuer, "ultramontan" genannter Frömmigkeitsstil gegen die Traditionen der katholischen Aufklärung durch. Unter "ultramontan" (jenseits der

Berge) wurde ein auf römische Traditionen ausgerichteter Frömmigkeitsstil verstanden, der die katholische Kirche in Deutschland in allem Rom unterordnete. Diese Tradition setzte das Ende des Reichskirchensystems im Reichsdeputationshauptschluss vom 1803 voraus, der die begüterte und im Wesentlichen selbständige deutsche Kirche der Fürstbischöfe und geistlichen Kurfürsten beendete. Das neue auf Rom ausgerichtete Kirchenbild war besonders für die nach dem Wiener Kongress neu errichteten Diözesen attraktiv. Das Bistum Fulda etwa besaß einen protestantischen Landesherren mit staatskirchlichen Ambitionen. Eine enge Bindung an Rom konnte dem Fuldaer Bischof eine relative Selbständigkeit gegenüber dem Staat sichern.

Gleichzeitig stellte die erstarkte Bonifatiusfrömmigkeit ein gemeinsames Band im 1821 wieder gegründeten Bistum Fulda und seinen sehr unterschiedlichen Teilen dar: Die Bonifatiuswallfahrten verbanden die Gläubigen in den entlegenen Teilen der Diözese mit der Bistumszentrale in Fulda. Bonifatiuskirchen nahmen gerade in der Diözese Fulda im 19. Jahrhundert stark zu. Das bonifatianische Liedgut erhielt jetzt seinen festen Platz in den Gesangbüchern. Die Bonifatiuswallfahrten verstärkten die Bindung der Gläubigen an die Bistumszentrale. Sie standen unter der Leitung von Priestern und lösten die zahllosen älteren Flurprozessionen der Laien ab. Die Kirchenleitungen unterstützten diese Wallfahrten und rückten damit von den aufgeklärten Wallfahrtsverboten ihrer Vorgänger ab, die darin nurmehr Laster, sittliche Verderbnis und eine große Verschwendung von Ressourcen gesehen hatten.

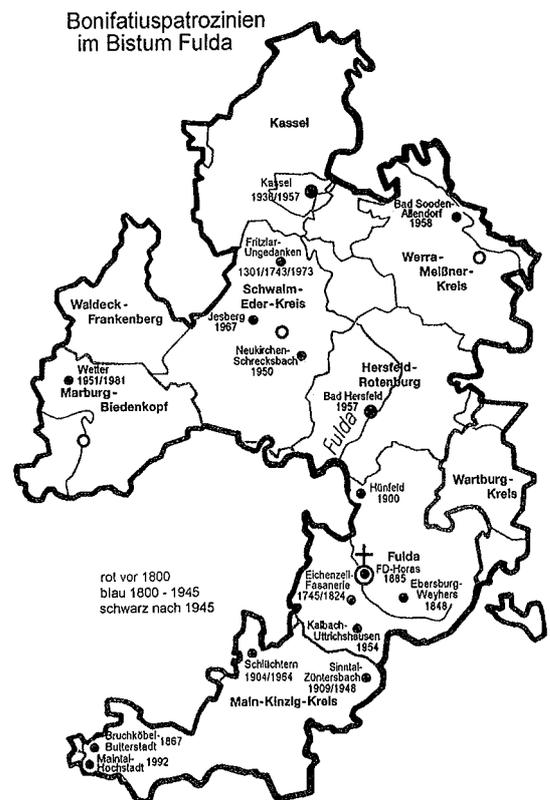
## 1.1. Bonifatiuskirchen in Deutschland

Bonifatiuskirchen waren ein Kennzeichen des bonifatianischen Aufschwungs im 19. Jahrhundert. Neubauten wurden besonders oft im rechtsrheinischen Gebiet, genauer in den bayerischen Diözesen, in Thüringen, Fulda, Limburg und Paderborn nach dem "Apostel der Deutschen" benannt. Linksrheinisch fanden sich dagegen weitaus weniger Bonifatiuskirchen. Hier überwogen ältere, römische und damit vorbonifatianische Lokaltraditionen.

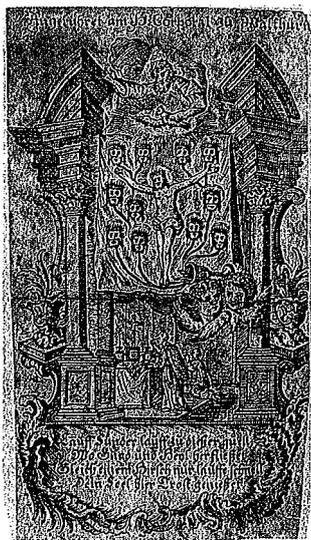
In der Diözese Fulda fanden sich besonders viele Bonifatiuskirchen. Bis auf die Kirche in Ungedanken, die noch auf eine bonifatianische Gründung (Bistum Büraburg) zurückging, und die Kapelle der Sommerresidenz Fasanerie bei Fulda stammten alle anderen Kirchen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Besonders auffällig ist die große Bonifatiuskirche in Horas bei Fulda.

## 1.2. Bonifatiuswallfahrten im Bistum Fulda

Die Bonifatiuswallfahrten reichen bis weit in das 18. Jahrhundert zurück. Im 19. Jahrhundert erhielten sie nach der Gründung des Bistums Fulda 1821 einen neuen kirchlichen Sinn. Zum einen markierten sie das Ende der Wallfahrtsverbote des aufgeklärten Katholizismus, der in ihnen eine



1 Wallfahrt von Fulda zum Gehilfersberg (Rasdorf), Kapelle Vierzehnheiligen, Ordnung der Gebetter und Gesänge bei der Procesion von Fulda zu den HH. 14 Nothelfern naechst Rasdorf Fulda 1767  
Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda (12° Fuld.Schr.)



2 Altar der Kirche in Walldürn  
Gedenkblatt, um 1750  
Kupferstich, 12,8 x 7,2 cm  
Vonderau Museum Fulda (II Eb 28)

3 Isidor Schleichert  
Brief an das Vicariat Fulda mit der Bitte um Abstellung ärgerlicher Missbräuche während des Gottesdienstes im Dom, 6. Juni 1803  
Bistumsarchiv, Bischöfliches Generalvikariat Fulda (Bestand 340/02; Fasz. 1)

4 Fuldaer Dom, Ansicht von Nordosten  
Joseph Ignaz Johannis (1790–1852), um 1823  
Lithographie, 36,5 x 39,7 cm  
Vonderau Museum Fulda (II Ea 296)

Gefährdung der Sittlichkeit und eine Beeinträchtigung der Wohlfahrt des Landes gesehen hatte. Zum anderen orientierten sie die Gläubigen aus den ganz unterschiedlichen Teilen des Bistums auf die Bistumszentrale in Fulda hin. Die Bistumsleitung nahm damit Motive der Volksreligion auf und machte sie sich für den Aufbau eines Bistums nutzbar.

Wallfahrts-Verordnung der kurhessischen Regierung vom 29. März 1822:  
"Um die Nachteile zu verhüten, welche das öffentliche Wallfahrten in mißbräuchlicher Ausdehnung für das Hauswesen, die Sitten und die wahre Religiosität, auch für die öffentliche Ordnung und Sicherheit mit sich führen, haben Seine Königliche Hoheit der Kurfürst zu bestimmen geruht, daß die öffentlichen Wallfahrten in das Ausland, so wie feierliche und hauptweise Durchzüge ausländischer Wallfahrer gar nicht mehr Statt finden. ..." Außerdem wurden alle mehrtätigen Wallfahrten verboten. Erlaubt blieben nur kürzere Wallfahrten "im Inlande". (Fuldaer Zeitung, Beilage Buchenblätter 4.9.1995).

5 Breitung, Hermann  
Erinnerungen an den heiligen Bonifatius in Fulda. Hg. aus Anlass der Wallfahrt der Katholiken Deutschlands zum Grabe des hl. Bonifatius, Fulda 1892  
Stadtarchiv Fulda (F Ful 92)

6 Fahne mit hl. Bonifatius  
1997  
Samt, bestickt; 124 x 83 cm  
Kath. Kirchengemeinde Amöneburg



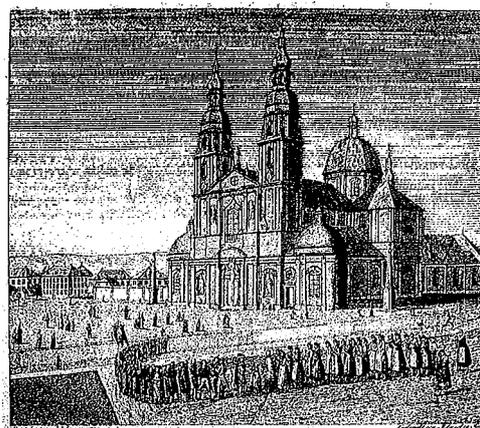
Kat 6

7 Bonifatianisches Liedgut  
(Installation mit CD-Player; Abruf auf Kopfhörer; drei Lieder)

7a. "Wie heilig hast Du, Gottesfreund, ...", Lied Nr. 175, aus: Der nach dem Sinne der katholischen Kirche singende Christ, S. 340–7, Fulda 1810

7b. "Nun laßt uns alle loben ...", Lied Nr. 151, aus: Katholisches Gesang- und Gebetbuch für die Diözese Fulda, S. 155, Fulda 1890

7c. "Du Bote Gottes ausgesandt", Lied Nr. 890, aus: Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Fulda, S. 982, Fulda 1975



DIE DOMKIRCHE IN FULDA

Kat 4

### 1.3. Bonifatius an Bildstöcken

Bildliche Darstellungen des Bonifatius auf Bildstöcken häuften sich seit dem 18. Jahrhundert. Sie verdeutlichten das Vordringen der Bonifatius-tradition in der Bevölkerung. Die oft auf eine testamentarische Stiftung zurückgehenden Bildstöcke konzentrierten sich auf die Bischofsfigur mit ihren Attributen Evangeliar und Dolch. Vereinzelt wurde die Martyrerszene in Friesland dargestellt. In der Erinnerung breiter Schichten wurde Bonifatius so den urchristlichen Märtyrern an die Seite gestellt.

#### 8 Hl. Bonifatius

Bekrönung des Bildstocks in Ziegel  
 Fulda, 1754  
 roter Sandstein; H: 55 cm  
 Privatbesitz



## 2. Die überkonfessionelle Tradition: der monotheistische Tugendlehrer

Die aus dem 18. Jahrhundert überkommene Tradition der Bonifatius-verehrung stellte den monotheistischen Prediger gegen das germanische Heidentum in den Mittelpunkt. Symbolisch trat dies im beliebten Motiv der Fällung der Donareiche hervor. Die überkonfessionelle Tradition der Bonifatius-verehrung in beiden Konfessionen hatte ihren Haftpunkt in der Erzählung von der Fällung der Donareiche. Die Mission des Bonifatius wurde hier im Gegensatz zur germanischen Mythologie gesehen. Gleichzeitig wurde die Figur des Bonifatius moralisiert als Tugendlehrer. Der Tugendlehrer Bonifatius begründete eine Konstruktion Deutschlands durch Bildung und Wissenschaft. Seine Tugenden unterschieden sich stark von den militärischen Tugenden der Erzählung vom "ersten Deutschen", Hermann dem Cherusker, der 9. vor Christus die Römer besiegt hatte. Alles was römisch war, stand in der Hermannserzählung für "Ruhmsucht, Eigennutz und Herrschbegierde". Der römische Gesandte Bonifatius dagegen war aus "wahrer und wohlthätiger Größe, Demut nämlich und Selbstverleugnung, reine(r) Gottes- und Menschenliebe" (Bischof Pfaff 1842) nach Germanien gekommen.

Diese Frömmigkeitsform von Bonifatius, dem Tugendlehrer, richtete sie sich mehr auf das allgemein Menschliche. Die Bonifatius-tradition war in dieser Phase noch nicht voll verkirchlicht wie später der "Apostel der Deutschen". Das Wirken des Bonifatius stand für ein "großes, menschenfreundliches Werk" (Pfaff). Noch 1834 hatte der zweite Fuldaer Bischof Johann Leonhard Pfaff neben vier anderen Festtagen auch den Bonifatiusfesttag abgeschafft. Die katholische Bevölkerung arbeitete an diesem Tag und feierte am darauffolgenden Sonntag.



## 2.1. Bonifatiusbiographien im 19. Jahrhundert

Bonifatiusbiographien waren das bevorzugte Medium der Bonifatiusverehrung vor allem in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts. Sie verbreiteten die Bonifatiusstradition im katholischen Bürgertum und im Klerus. Das 19. Jahrhundert kannte mehrere Dutzend solcher Bonifatiusbiographien. Stichwortgeber der katholischen Erneuerung im 19. Jahrhundert, wie der Ritter von Buß, schrieben gerne eine Bonifatiusbiographie. Neben herkömmlichen Lebensbeschreibungen standen allgemein verständliche und kürzere Darstellungen für die Jugend. Der Bonifatiusstoff wurde um 1900 sogar als Bühnenstück verarbeitet. Auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit Bonifatius nahm im 19. Jahrhundert einen Aufschwung.

Das in den Biographien gezeichnete Bild des Bonifatius kreiste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem um den Tugendlehrer. Als nachahmenswertes Beispiel wurde seine Unerschrockenheit und Tugendhaftigkeit gerühmt, durch die er ein Beispiel gab. Bonifatius und Religion im allgemeinen passten sich in das Zeitalter der Romantik ein. Im Mittelpunkt standen Herzenswärme und lichtvolle Begütigung. Religion war ein "wohltätiges, erhellendes und belebendes Gestirn." Die Geschichten von Bonifatius sollten Erbauung und einen "Schauer der Andacht" auslösen.

**9** Ausrottung der Altäre und Opferbäume in Deutschland  
Daniel Nikolaus Chodowiecki  
(1726–1801); nach 1780  
Feder/Papier; 10,4 x 6,4 cm  
VMF (II D 3)

lich, katholisch und reformiert), die alle Bonifatius als Verkünder des Glaubens priesen, auf dessen Werk, das Tugend, Sitte und Zivilisation in einstmalig finstere Gebiete gebracht habe, sich alle Christen berufen könnten.

Die Bonifatiusstradition des frühen 19. Jahrhunderts stellte vor allem den monotheistischen Prediger und den Tugendlehrer heraus. Damit war sie anschlussfähig für beide Konfessionsfamilien und wurde zur überkonfessionellen Tradition. Konservative Protestanten wie Katholiken lehnten die Französische Revolution ab. Der Konflikt der Revolutionäre in Paris mit der Kirche und der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 schienen für konservative Revolutionskritiker das Heidentum, die Vielgötterei und den Glaubensabfall der Revolution zu belegen – alles Kennzeichen desjenigen Germaniens, das Bonifatius vorgefunden und missioniert hatte. Die Figur des Bonifatius wurde so zu einer überkonfessionellen Figur, die die gemeinsame Ablehnung der Französischen Revolution symbolisierte.

|| Schmerbauch, Moritz

Bonifacius, der heilige Apostel der Deutschen, mit besonderer Berücksichtigung der Ge-

schichte des heiligen Kilianus, des heiligen Ruprecht, des Abtes Lullus und anderer Mitarbeiter dieses Apostels. Dargestellt von Dr. Moritz Schmerbauch, Verfasser der Geschichte der Landgräfin Elisabeth, des Domes zu Erfurt etc. Zweite – zum Besten des in Fulda diesem Apostel zu errichtenden Monuments herausgegeben – sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe. Fulda 1829

Stadtarchiv Fulda (Nachlass A. Müller)

**10** Löffler, Josias

Bonifacius, oder Feyer des Andenkens an die erste christliche Kirche in Thüringen, bey Altenberga im Herzogtum Gotha. Nebst einer historischen Nachricht von seinem Leben. herausgegeben von Dr. Josias Friedrich Christian Löffler, General-Superintendenten des Herzogtums Gotha. Mit einem Titelkupfer, Gotha 1812. Stadtarchiv Fulda (Cc 235)

In Altenbergen, ca. 15 km südwestlich von Gotha, soll der Sage nach von Bonifatius im Jahre 724 eine Kirche errichtet worden sein. Reste eines an dieser Stelle stehenden Baus aus späterer Zeit wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgetragen. Zur Erinnerung an die vermeintlich erste christliche Kirche in Thüringen wurde 1811 ein Denkmal in Form eines Kandelabers errichtet. Zur Einweihung sprachen Geistliche der drei Konfessionen (evange-

**12** Pfaff, Leonhard

Leben und Wirken Winfried-Bonifatius, des Apostels der Deutschen. Besungen von Johann Leonhard Pfaff. Fulda 1828

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars (8° Fuld.W)

**13** Bischof Johann Leonhard Pfaff

Bernhard Hoefling (1817–71), Frankfurt am Main

Lithographie; 36,5 x 27,5 cm

Vonderau Museum Fulda (II Ec 72)

### 3. Die nationale Tradition: der "Apostel der Deutschen"

Seit den 1830er Jahren verschärften sich die konfessionellen Auseinandersetzungen im Deutschen Bund. In den sogenannten "Kölner Wirren" wurde der Kölner Erzbischof Droste zu Vischering 1837 verhaftet und abgeführt, weil er in der Mischehenfrage nicht den staatlichen Standpunkt einnehmen wollte und auf der strenggläubigen katholischen Praxis bestand. Der Konflikt zwischen protestantisch-liberaler Nationalbewegung und römischem Katholizismus schlug auf die Beziehungen zwischen den Konfessionen durch. Publizisten und Bischöfe, katholische Laien und Kleriker wandten sich zunehmend gegen ein Verständnis von Deutschland, das den Protestantismus und die individuelle Freiheit in den Mittelpunkt stellte und seinen politischen Leitstern in Preußen erkannte. Deutschland, wo es lag und was es war, war strittig geworden.

Die Bonifatiustradition gewann in diesem Zusammenhang seit den 1840er Jahren einen neuen Sinn. "Apostel der Deutschen" war Bonifatius jetzt nicht mehr, weil er Tugend, Bildung und Wissenschaft nach Deutschland gebracht hatte, sondern weil er die deutsche Kirche fest an Rom gebunden hatte. Aus dem Tugendlehrer wurde der römische Legat, der die verworrenen kirchlichen Ordnungen in Bayern etwa neu geordnet und auf Rom hin ausgerichtet hatte. Deutschland war für Propagandisten der neuen Bonifatiustradition wie den Münchener Kirchenhistoriker Ignaz Döllinger nur denkbar im Bunde mit der römischen Hierarchie und nie gegen sie. Bonifatius wurde so zur Gegenfigur zu den protestantisch-liberalen Ursprungsfiguren Hermann, dem Cherusker, vor allem aber zu Martin Luther – auch zu Gustav Adolf. Aus einer tendenziell überkonfessionellen Tradition wurde eine polemisch katholische Tradition, die sich schroff abgrenzte gegen den protestantisch-liberalen Nationsgedanken. Bonifatius stand jetzt für Antiprotestantismus und Antiliberalismus.

Wie alle christlichen Kirchen kannte auch der Katholizismus den Konflikt zwischen konservativ und liberal. Die Bonifatiustradition stärkte konservative römische Position gegen die Reste der katholischen Aufklärung, die am Tugendlehrer Bonifatius immer Gefallen gefunden hatten. Der Katholizismus selbst änderte jetzt sein Gesicht: er wurde römischer, missionarischer, fester in den sozialen Unterschichten verankert und unduldsam gegenüber jeder auch nur leise abweichenden Meinung. Liberal zu sein wurde jetzt zum Schimpfwort. Seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte dieser relativ rasche Wandel bei den Bonifatiusfeiern 1855, die von ihrem Organisator Bischof Ketteler als schroffe Kampfansage an den Liberalismus gemeint waren und auch so verstanden wurden.

#### 3.1. Der 1849 gegründeten Bonifatiusverein

Der Bonifatiusverein stellte die organisierte Antwort des strengkirchlichen Katholizismus auf die Revolution von 1848/49 dar. Die katholische Revolutionskritik seit 1789 erhielt 1848 neue Nahrung. Nach dem März 1848 war es für katholische Bischöfe und Laien zur Gewissheit geworden, dass das Phänomen Revolution sie begleiten würde. Es war nicht auf Frankreich und nicht auf das Jahr 1789 beschränkt geblieben. Die ersten Katholikentage 1848 artikulierten einen Eindruck, wie ihn Ivo Steiger hundert Jahre spä-



14 Bild von Graf Stolberg  
(Gründungspräsident)

Fotografie, neuer Abzug

15 Sammelbüchse der  
Zentralstelle des Bonifatius-  
Sammelvereins Paderborn  
Blech, 27 x 15 x 12 cm  
Bonifatiuswerk Paderborn

Die Büchse wurde vom Anfang der 20er Jahre bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vornehmlich in Tabakwarenläden aufgestellt. Gesammelt wurden darin Zigarrenabschnitte, die durch ein Messer im Schornstein der Büchse abgetrennt und später verwertet wurden.

**16** Hirtenbrief an die Geistlichkeit und die Gläubigen seines Kirchensprengels bei Gelegenheit der Säcularfeier des heil. Erzbischofs und Märtyrers Bonifacius vom Frühjahr 1855  
 in: Bonifacius Gams, Die eilfte Säcularfeier des Martertodes des hl. Bonifacius, des Apostels der Deutschen in Fulda und Mainz, S. 7–21, 13f., Mainz 1855  
 Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars (8° Bio)

S. 13 ff: "Durch dieses Werk der Einigung der deutschen Völker in einem Glauben und einer Kirche ist der heilige Bonifacius aber nicht unser geistiger Vater, sondern er ist auch der wahre Begründer der Größe des deutschen Volkes als einer einigen mächtigen Nation. Er hat nicht nur zahlreiche Volksstämme dem Christentum gewonnen, er hat auch in diese Völker die geistigen Fundamente ihrer bürgerlichen Einigung, ihrer christlichen Staatsordnung, ihrer Größe in der Weltgeschichte gelegt. [...] Als daher später diese geistige Grundlage wieder gestört und das geistige Band zerrissen wurde, durch welches der heilige Bonifacius die deutschen Völker verbunden hatte, da war es auch aus mir der deutschen Einheit und der Größe des deutschen Volkes".  
 "Wie das Judenvolk seinen Beruf auf Erden verloren hat, als es den Messias kreuzigte, so hat das deutsche Volk seinen hohen Beruf für das Reich Gottes verloren, als es die Einheit im Glauben zerriß, welche der heilige Bonifacius gegründet hatte. Seitdem hat Deutschland fast nur dazu beigetragen, das Reich Christi auf Erden zu zerstören und eine heidnische Weltanschauung hervorzurufen. Seitdem ist mit dem alten Glauben auch die alte Treue mehr und mehr geschwunden, und alle Schlösser und Riegel, alle Zuchthäuser und Zwangsanstalten, alle Controllen und Polizeien vermögen uns das Gewissen zu ersetzen".

ter zum Ausdruck brachte: Deutschland war zum Missionsland geworden. Nur die Mission konnte der Revolution vorbeugen.

Die Bonifatiustradition gewann dadurch 1848 eine neue Bedeutung: aus dem allgemeinen Missionsgedanken der Heidenmission wurde die innere Mission, die kirchliche Mission in Deutschland. Bonifacius diente jetzt zur Begründung der inneren Mission im deutschen Bund. Mit ihm wurde die Notwendigkeit begründet, katholische Schulen und Erziehungseinrichtungen dort zu fördern, wo Katholiken in einer Minderheit lebten. Damit organisierte sich der strengkirchliche Katholizismus in protestantischen Gebieten, vor allem in Preußen und in Norddeutschland. Der katholische Bonifaciusverein reagierte damit gleichzeitig auf das Vordringen der inneren Mission im Protestantismus. 1842 war aus älteren Vereinen der "Evangelische Verein der Gustav-Adolph Stiftung" entstanden.

### 3.2. Die Bonifaciusfeiern 1855

Die Bonifaciusfeiern 1855 in Mainz und Fulda waren der Höhepunkt der polemisch-konfessionellen Bonifatiustradition. Bonifacius wurde hier weithin sichtbar und wahrgenommen gegen den Liberalismus und gegen Martin Luther in Stellung gebracht. Bonifacius stand jetzt für das strengkirchliche römische Kirchenverständnis und seine Frömmigkeitsformen, besonders die Marienverehrung. Die Initiative zu den 1100-Jahrfeiern des Bonifacius ging vom Mainzer Bischof Emanuel von Ketteler während der Feiern zur Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens am 8. Dezember 1854 in Rom aus. Er vereinbarte mit den anwesenden deutschen Bischöfen, im folgenden Jahr eine Bonifaciusfeier für alle deutschen Katholiken abzuhalten. Die Bonifaciusfeiern von 1855 standen daher für die enge Anbindung an Rom und die innere erfolgreiche Mobilisierung des deutschen Katholizismus.



Gedenkblatt zur eilfhundertjährigen Säcularfeier 1855, Allegorie: Die Einführung des Christentums

**17** Gedenkblatt zur eilfhundertjährigen Säcularfeier 1855, Allegorie: Die Einführung des Christentums

durch Bonifacius Carl Pfeil (nach Phillip Veit), 1855 Lithographie; 33 x 63 cm Vonderau Museum Fulda (II Eb 26)

## 18 Bonifatius-Feier in Fulda

aus: Leipziger Illustrierte Zeitung, vom  
30. Juni 1855, Nr. 27, S. 313  
um 1855  
Holzstich; 39,1 x 28 cm  
Vonderau Museum Fulda (II Ed 18)

19 Predigten beim Bonifatiusfest  
1855 (Lamezan)

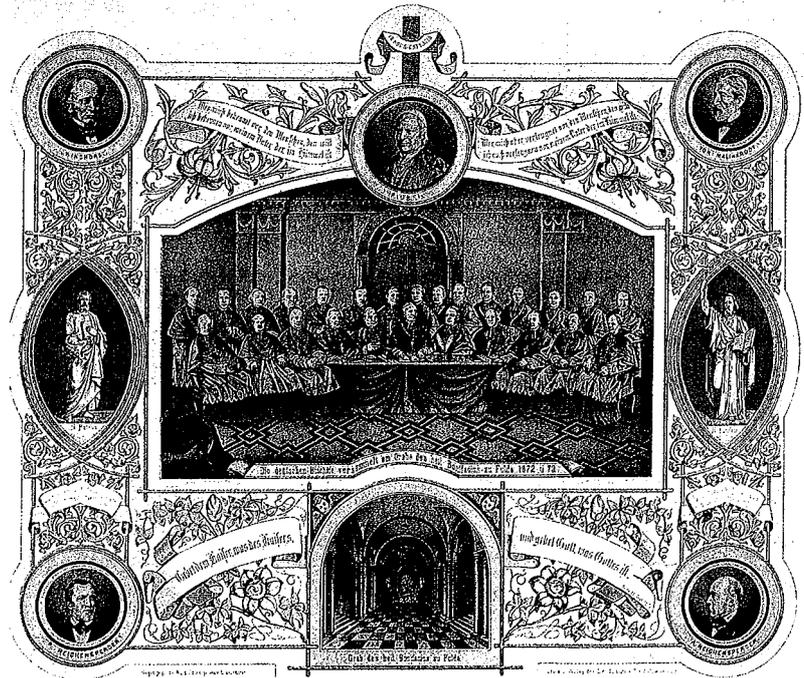
in: Bonifatius Gams, Die elfte Säcularfeier  
des Martertodes des hl. Bonifatius, des  
Apostels der Deutschen in Fulda und  
Mainz, S. 73ff  
Mainz 1855  
Bibliothek des Bischöflichen  
Priesterseminars (8° Bio)

Der elfhundertste Todestag des Bonifatius  
wurde vom 5. bis 12. Juni 1855 in Fulda, der  
Grabstätte, und vom 14. bis 20. Juni in Mainz,  
dem Bischofssitz des Bonifatius, begangen.

Zeitgenössisch ging man vom Todesjahr 755, nicht 754 aus. Die Bonifatiusfeiern von 1855 waren eine Großveranstaltung mit mehreren zehntausend Teilnehmern und standen damit in einer Reihe mit anderen spektakulären Großereignissen ultramontaner Massenreligiosität wie der Trierer Rockwallfahrt von 1844. Am Höhepunkt der Bonifatiusfeiern nahmen nach einer Schätzung des "Katholik" ca. 40.000 bis 50.000 auswärtige Besucher teil. Zahlreiche Predigten für das Volk und Volksmissionen begleiteten die Feiern. Sie zeichneten ein Bild des weltgeschichtlichen Endkampfes zwischen Katholizismus und Revolution. Bonifatius stand jetzt für eine Kampfansage gegen die drei revolutionären "Grundübel" des 19. Jahrhunderts: "gegen den Unglauben", "gegen die Gleichgültigkeit oder Feindschaft gegen die Kirche" und "gegen die Feigheit und den Sinnedienst unserer Zeit".

### 3.3. Die Gegenreaktion der Altpreußischen Union und des "Evangelischen Bundes" auf die Bonifatiusfeiern 1855 und auf die Tradition des "Apostels der Deutschen"

Lutheraner, liberale und konservative, reagierten scharf ablehnend auf den mit den Bonifatiusfeiern vorgetragenen nationalen Anspruch Kettlers, des politischen Kopfes unter den deutschen katholischen Bischöfen. Sie erblickten in Kettlers Hirtenbrief eine Anmaßung, wenn nicht Beleidigung des Andenkens und der Bedeutung Martin Luthers. Besonders irritierend empfanden Lutheraner den Vorwurf Kettlers, mit der Reformation habe nicht Deutschlands Aufstieg, sondern vielmehr Deutschlands Niedergang eingesetzt. Auch konservative Lutheraner sahen darin eine Aufkündigung



Die Vertheidiger der Rechte der heil. katholischen Kirche in Deutschland.

20 Deutsche Bischofskonferenz  
von 1872

1873  
Lithographie mit Tonplatten;  
43 x 49 cm  
Vonderau Museum Fulda (II Ed 37)

21 Bunsen, Christian Karl Josias  
Freiherr von

Die Zeichen der Zeit: Briefe an  
Freunde über die Gewissensfreiheit  
und das Recht der christlichen  
Gemeinde, 2 Bde, Bd. 1, 78ff.  
Leipzig 1855  
Hessische Landesbibliothek Fulda  
(R.W. N 18/56)

## 22 [Hieronymi, Wilhelm]

Sollen die Bischöfe allein die Kirche sein?

Eine Gegenfrage an den Herrn  
Wilhelm Emmanuel von Ketteler,  
Bischof von Mainz  
Wiesbaden 1861

Bibliothek des Bischöflichen  
Priesterseminars (2. Schrift an 8° K.R.:  
Ketteler Recht)

23 "Existenz einer romfreien  
deutschen Kirche von echt-  
evangelisch-freiem Geiste in der Zeit  
vor Winfried" Johannes Heinrich  
August Ebrard, Die irischschottische  
Missionskirche des 6., 7. und 8.  
Jahrhunderts und ihre Verbreitung  
und Bedeutung auf dem Festland, S. VI  
Gütersloh 1873

Bibliothek des Bischöflichen  
Priesterseminars (8° Gesch)

des Augsburger Religionsfriedens von 1555 und eine Aufreizung zu konfessionellem Zwist. Der Gegenwurf lautete daher, Bonifatius sei kein Missionar gewesen, der das Christentum nach Deutschland gebracht habe, sondern vielmehr ein Sendbote Roms, kein Prediger des Evangeliums, sondern des Kirchentums. Wer an Bonifatius erinnere, so der ehemalige preußische Gesandte beim Vatikan Karl Josias von Bunsen, versuche eine Geschichte der Unterdrückung Andersdenkender fortzusetzen, ein Übel, dem erst die Reformatoren ein Ende gesetzt hätten.

Eine andere Form der zeitgenössischen Kritik an der Bonifatiusstradition unter evangelischen Kirchenhistorikern ging davon aus, dass die älteren irischschottischen Missionen eine im Wesentlichen romfreie deutsche Kirche begründet hatten. Dieser romfreien deutschen Kirche kam aus der Sicht des Erlanger reformierten Theologen Johann Heinrich Ebrard und fünfzig Jahre später Otto Wissigs der historische Vorrang zu. Der englische Missionar Bonifatius hatte sie aus ihrer Sicht zerstört. Mit dieser historischen Kritik konnte aus protestantisch-liberaler Sicht die deutsche Nation einen kirchlichen Anhalt in der Zeit vor Bonifatius erhalten. Außerdem fand die spätere Trennung der evangelischen Kirchen von Rom hier ihre historische Legitimation weit vor Luther. Beiden Thesen hat sich die Forschung freilich nicht angeschlossen. Wie der "Apostel der Deutschen" so projizierte auch die "Existenz einer romfreien deutschen Kirche von echt-evangelisch-freiem Geiste in der Zeit vor Winfried" (Ebrard) Grundannahmen und Wahrnehmungsweisen des 19. Jahrhunderts auf das achte Jahrhundert zurück.

### 3.4. Die Festrezeption für die Gesamtkirche auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes 1874

Die Installation der "Fuldaer Bischofskonferenz" und die Wahl Fuldas als Tagungsort stellten einen Kompromiss aus gegensätzlichen Erwartungen dar. Die römische Kirchenleitung trat einerseits mit Entschiedenheit allen nationalkirchlichen Bestrebungen entgegen, wie sie etwa im 18. und frühen 19. Jahrhundert im französischen "Gallikanismus" und im deutschen "Febronianismus" zutage getreten waren. Der Einheitsgedanke des römischen Zentralismus definierte sich aus diesem Widerstand gegen nationalkirchliche Bestrebungen in den europäischen Ländern.

Andererseits herrschte spätestens seit der Revolution von 1848/49 ein starkes Bedürfnis nach Abstimmung und Austausch auch unter den deutschen Bischöfen. Die deutschen Bischöfe – einschließlich der österreichischen Bischöfe – tagten zum ersten Mal vom 22. Oktober bis 16. November 1848 in Würzburg. Mit der Gründung des Norddeutschen Bundes wuchs der Abstimmungs- und Organisationsbedarf unter den katholischen Bischöfen. Die 1867 institutionalisierte Bischofskonferenz "am Grabe des hl. Bonifatius" brachte durch ihre Symbolsprache von Anfang an eine enge Bindung an Rom zu Ausdruck. Auch die Wahl des ersten Vorsitzenden, des Erzbischofs von Köln, Paul Ludolf Melchers, wirkte den römischen Befürchtungen entgegen. Weiter verstand sich die Fuldaer Bischofskonferenz als ein freiwilliger Zusammenschluss, deren Beschlüsse für ihre Mitglieder nicht bindend waren. Der Paragraph 1 ihrer Geschäftsordnung legte fest: "Die bischöflichen Konferenzen bezwecken nicht, den deutschen Episkopat als eine Gesamtheit zu vertreten, die kirchlichen Synoden zu ersetzen oder legislatorisch tätig zu sein." Zwischen 1873 und 1933 fand die Fuldaer Bischofskonferenz ohne die bayerischen Bischöfe statt, die getrennt in Freising tagten.

## 24 Römisches Brevier

Offizium des 5. Juni: Abdruck beziehungsweise Foto. Text: Am 26.8.1874 erhob die römische Ritenkongregation auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes das Bonifatiusfest zum Feiertag der gesamten Kirche (festum duplex mit officium und missa propria).

Breviarium romanum  
Frankfurt Johann David Sauerländer 1842  
Bibliothek des Bischöflichen  
Priesterseminars (8° Lit.)

S. 1063: vor "festum duplex"

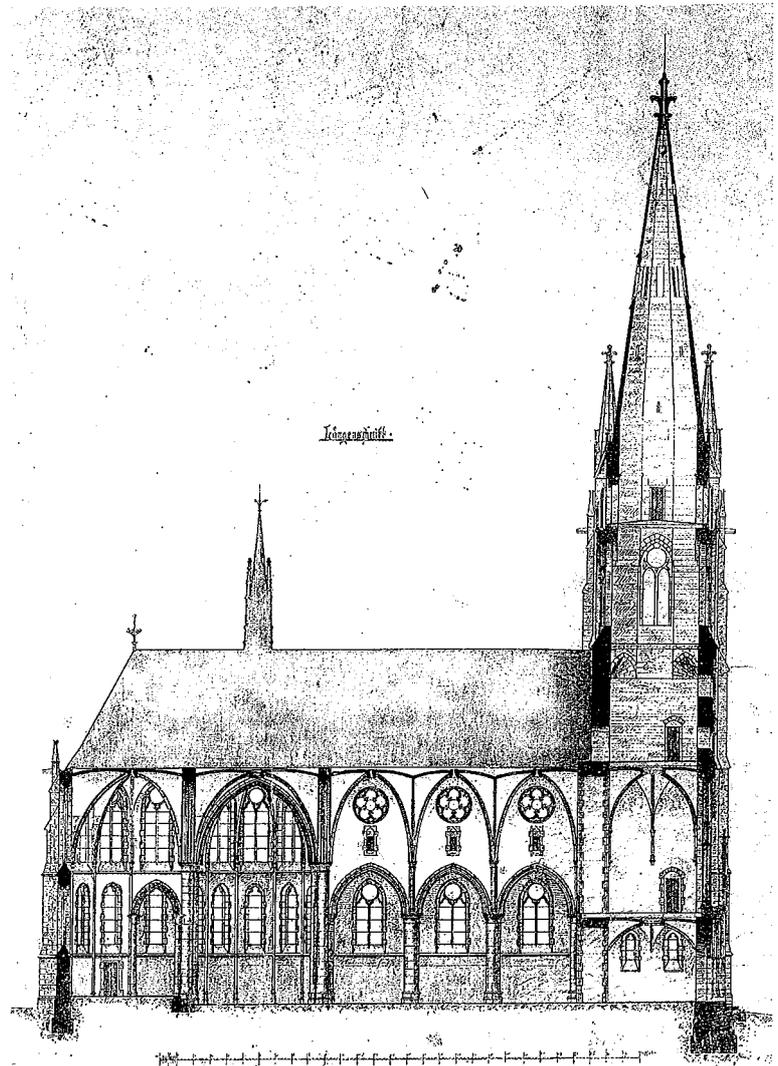
Breviarium romanum  
Regensburg Pustet 1890  
Bibliothek des Bischöflichen  
Priesterseminars (8° Lit.)

Sommerteil, S. 342: "festum duplex"

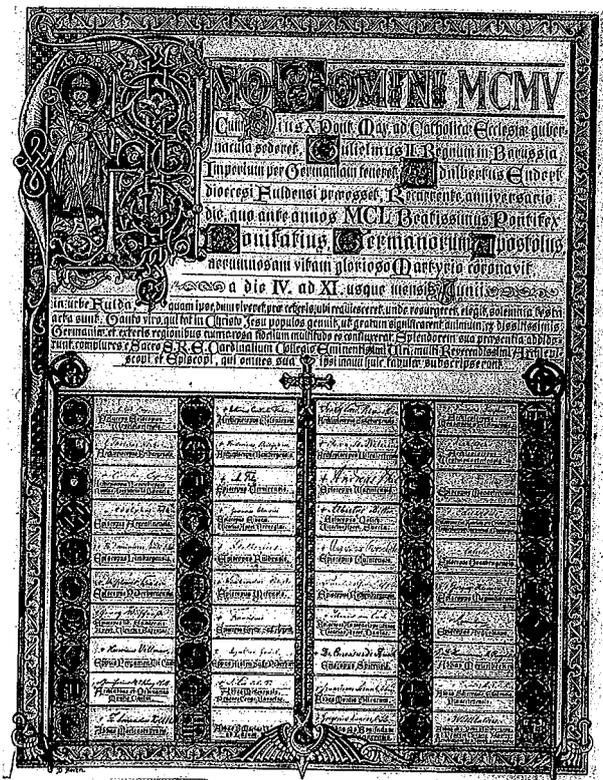
### 3.5. Bonifatiusfeier 1905

Die 1150-Jahrfeiern zu Ehren des Bonifatius 1905 waren eine selbstbewusste und machtvolle Demonstration der Stärke des Katholizismus in Deutschland. Neunundachtzig Sonderzüge brachten zwischen dem 3. und dem 11. Juni 1905 über 50.000 Katholiken nach Fulda. Ähnlich den Katholikentagen bildeten die Feiern eine "Heerschau" des Katholizismus im Deutschen Reich. Kardinäle, Bischöfe, Prälaten und Gäste aus Nah und Fern – weniger dagegen Vertreter der katholischen Zentrumspartei – verkörperten das gewachsene katholische Selbstbewusstsein. Das demonstrative Selbstbewusstsein des Katholizismus ging 1905 – wie schon 1892 – einher mit dem Willen zur sozialen Integration. "Es ist das Bewußtsein, dass das strahlende Vorbild, welches der hl. Bonifatius, der größte Wohltäter Deutschlands, gegeben hat, fortleuchtet in dem religiösen Gefühle des Volkes und daß dieses Gefühl allein unseren Gästen vom Kardinal herab bis zum Tagelöhner, die Marschroute nach Fulda gegeben hat", schrieb das "Fuldaer Kreisblatt".

Mit dem Hineinwachsen der Katholiken in den Nationalstaat verschwand die Polemik gegen Luther und die Reformation. Jetzt war vom großen nationalen Werk des Bonifatius, aber nicht mehr von Niedergang und Spaltung durch Luther und die Reformation die Rede. Der Wille, als Katholiken im Nationalstaat preußischer Prägung anerkannt und geachtet zu werden, überwog alle Kritik am protestantisch-kleindeutschen Reich. Wie die Feiern von 1905 so dokumentierte auch das Wachstum des boni-



25 St. Bonifatius, Horas  
Kirchenentwürfe, Längsschnitt  
Arnold Güldenpfennig, 1881–1885  
Pfarrkirche St. Bonifatius, Fulda-Horas



**26** Gedenkblatt aus Anlass der Bischofskonferenz im Jubiläumsjahr des hl. Bonifatius mit Unterschriften aller teilnehmenden deutschen Bischöfe  
 Dominikus Böhm (1880–1955), 1905  
 Deckfarben auf Pergament  
 Vonderau Museum Fulda

**27** Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Fulda, 35 Jg. (1919), S. 73; 8. Mai 1919  
 Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars (Z)

**28** Christi Reich  
 Kreuzzug für Glaubenserhaltung und Glaubensverbreitung, hg. von der Einigung  
 "Christi Reich"  
 3. Jahrgang 1934/35, Heft 2  
 Hessische Landesbibliothek (4° Theol. Ba 4/10)

fatianischen Vereinswesens, etwa der ‚Akademischen Bonifatius-einigung‘ unter katholischen Studenten und im katholischen Bildungsbürgertum die Verbürgerlichung seiner Eliten. Die polemische Kampfansage der Kulturkampfkapläne hatte dem Willen zur Mitarbeit Platz gemacht. Bonifatius trug jetzt wieder die Züge des "Kulturapostels": er brachte Bildung und Wissenschaft nach Germanien.

### 3.6. Katholischer Nationalismus: der "wahre" Nationalgedanke nach 1918

Die Spannung zwischen dem deutschen Katholizismus und dem Nationalgedanken ließ im wilhelminischen Zeitalter nicht nur nach. Der kompensatorische Nationalismus in der Zentrumsparterie wollte besonders national auftreten. Im und nach dem Ersten Weltkrieg verkörperte die Bonifatiusstradition dieses neue katholische Nationalbewusstsein. Die Bonifatiusstradition überstand, anders als der auf Martin Luther, die Reformation und die Einheit von Thron und Altar zurückgehende protestantische Nationaltradition, den Ersten Weltkrieg. Katholiken fühlten sich in ihrem "wahren" Nationalgedanken durch die Ereignisse 1918/19 gerade bestätigt.

Bonifatius galt als der Garant der "wahren Einheit" Deutschlands, die gerade nicht preußisch-protestantisch-kleindeutsch grundgelegt war. Das gestärkte katholische Selbstbewusstsein bezog sich nicht nur auf die rein katholischen Gebiete, sondern umfasste das gesamte Reich auch dort, wo Katholiken in der Minderheit lebten. Der Bonifatiusverein sollte die Einheit des Katholizismus in Deutschland garantieren.

### 3.7. Christentum und Germanentum: Die Bonifatiusstradition im Nationalsozialismus

Auch die katholische Kirche beschäftigte sich nach 1933 stärker als zuvor mit den Germanen und der germanischen Kirche des frühen Mittelalters. Dies war nicht nur einer gewissen Anpassung an das Regime aus dem Geiste des gemeinsamen Antikommunismus geschuldet. In der Deutung der Ursprünge deutscher Kultur und Nation aus den mittelalterlichen Germanen stießen zwei grundverschiedene Deutungsansprüche und -mächte zusammen. Für die Nationalsozialisten standen die Germanen für die rassistischen Ursprünge der deutschen Nation, für die Bonifatiusstradition standen sie vielmehr für ihre christlichen Ursprünge. Die oft wiederholte These der "Vermählung von Germanentum und Christentum" besagte daher vor allem die Christianisierung des Germanentums und nicht umgekehrt die Germanisierung des Christentums. Die katholische Auseinandersetzung mit der Rassenlehre des Nationalsozialismus betraf daher auch die Bonifatiusstradition. Im Juni 1934 stellten die

katholischen Bischöfe in Fulda die Christianisierung der Germanen dem germanischen Rassebegriff gegenüber:

In die gleiche Richtung zielte die katholische Antwort auf Alfred Rosenbergs "Mythus des XX. Jahrhunderts", neben "Mein Kampf" die wichtigste Programmschrift des Nationalsozialismus. Für den nationalsozialistischen Ideologen Alfred Rosenberg war Bonifatius Teil einer Zwangsgeschichte gewesen, die der deutschen Eigenart nicht gerecht wurde. "Von ‚Bonifatius‘ über ‚Ludwig den Frommen‘, der alles germanische mit Stumpf und Stiel auszurotten bemüht war, über die neun Millionen verbrannter Ketzer zieht sich bis zum Vatikanischen Konzil bis auf heute ein einziger Versuch, einen unerbittlichen Einheitsglauben (Unitarismus) durchzusetzen, eine Form, einen Zwangsglaubenssatz, eine Sprache und einen Ritus einheitlich für nordische Menschen, Levantiner, Nigger, Chinesen und Eskimos zu verbreiten." Die katholische Antwort auf diese Vorwürfe wies immer wieder auf den von Bonifatius gestifteten Zusammenhang zwischen "germanischer Seele und christlicher Lehre von einem transzendenten Gott" hin. Diese Antwort verbindet ideologische Resistenz gegen den Nationalsozialismus mit einer Selbstanpassung an seine Grundbegriffe wie die ständig wiederholte Rolle des „Germanentum“.

Gleichzeitig verschob sich in der historischen Forschung allmählich der Fokus von der nationalen Betrachtungsweise, wie sie noch in der Auseinandersetzung mit der "romfreien Kirche" Ebrards dominiert hatte, hin zu einer stärker historisierenden Betrachtung. Die moderne Erforschung des Bonifatius leitete Johannes Haller mit seiner Papstgeschichte ein, die er 1934 veröffentlichte. Er warf dem protestantisch inspirierten Bonifatiusbild der deutschen Geschichtswissenschaft vor, Bonifatius wie einen "evangelischen Missionar oder Generalsuperintendenten des 19. Jahrhunderts" zu zeichnen, die Päpste aber wie "Direktoren einer Missionsanstalt".

### 31 Medaillen zur verschiedenen Anlässen

1. Enthüllung des Denkmals von Bonifatius Medaille, 1842

A: Bonifatius-Denkmal mit der Umschrift: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM, am Fussgestelle: ST. BONIFACIUS, zu beiden Seiten des Fussgestelles: W. HENSCHEL FEC: 1839

R: Umschrift: ZUR ERINNERUNG AN DIE ENTHÜLLUNG DES DENKMALS SCT BONIFACIUS AM 17 AUG: 1842, unten in kleinerer Schrift: C. SCHELLER CASSEL; Lebensdaten des hl. Bonifatius als Inschrift Zinn, ca. 43 g, Ø 73 mm Vonderau Museum Fulda

2. 1100. Jahrestag des Todes von Winfried-Bonifatius

Medaille, 1855

A: Bonifatius-Denkmal, zwei Zeilen

Umschrift: VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM / FULDA POST SAECULA XI JUBILAT D.V. JUNII 1855., am

Fussgestelle: ST. BONIFACIUS, zu beiden Seiten des Fussgestelles: W. HENSCHEL FEC: 1839

R: Innerhalb eines Lorbeerkranzes die Inschrift: WINFRIED BONIFACIUS. / APOSTEL DER DEUTSCHEN. / GEB. IN ENGLAND 680. / PREDIGT DAS EVANGELIUM IN DEUTSCHLAND 719. / ERBAUET DIE ERSTE KIRCHE / IN HESSEN 732. / STIFTET DAS KLOSTER FULDA 744. / WIRD ERZBISCHOF V. MAINZ 745. / ERMORDET ZU DOCKENBURG 755. / UEBERTRAGEN VON MAINZ / NACH FULDA 755. / WO / DIE DOMKIRCHE / DESSEN ASCHE BEWAHRT, darunter in gerader Linie, jedoch mit kleinerer Schrift: C. SCHELLER CASSEL; Zinn, ca. 73 g, Ø 73 mm Privatbesitz

### 29 Rosenberg, Alfred

Mythus des 20. Jahrhunderts München 1932

Hessische Landesbibliothek (Phil L 10 82)

### 30 Schäffler, Michael (d. i. Alois Dempf)

Die Glaubensnot der deutschen Katholiken

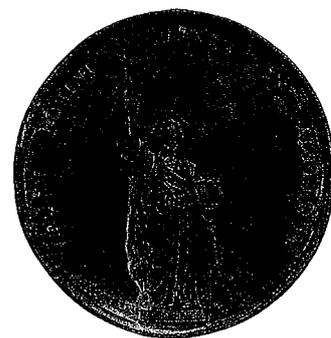
Zürich 1934

Bibliothek des Bischöflichen

Priesterseminars Fulda

(Gesch 50 / 501)

Gegenschrift zu Rosenbergs "Mythus" Alois Dempf (1891–1982), Mediziner, 1930 a. o. Professor für Philosophie in Bonn, war 1938–1945 vom Dienst suspendiert



Kat 31.1



Kat 31.2



Kat 31.4

3. 1100. Todestag des hl. Bonifatius  
Medaille, 1855  
A: S. Bonifatius in ganzer Figur etwas nach rechts gewandt mit doppeltem Kreuzstab und durchstochenem Buch.  
Umschrift: D. H. BONIFAZIUS, APOSTEL DER DEUTSCHEN + I. J. 755.  
R: Dom mit Umschrift: ZUR ELFHUNDERT-JAERIGEN JUBELFEIER i. J. 1855  
unten: D. DOMKIRCHE IN FULDA  
Zinn, Silber; Ø 34 mm  
Vonderau Museum Fulda



Kat 31.5

4. Bonifatius-Jubiläum 1905  
Medaille  
A: Bonifatius am Eichenstumpf, mit Kreuz u. Hirtenstab, glatter Hintergrund,  
Umschrift: HL. BONIFAZIUS, APOSTEL DER DEUTSCHEN, BITTE FÜR UNS!  
R: 3 Wappen im Dreipass, Umschrift: BONIFAZIUS JUBILÄUM FULDA 1905  
Silber; Ø 40 mm  
Vonderau Museum Fulda

5. Goldenes Jubiläum des kath. Gesellenvereins 1905  
Medaille von Oertel, Berlin  
A: Bonifatius am Eichenstumpf, mit Kreuz u. Hirtenstab, geblümter Hintergrund,  
Umschrift: HL. BONIFAZIUS, APOSTEL DER DEUTSCHEN, BITTE FÜR UNS!  
R: 3 Wappen im Dreipass, Umschrift: GOLD. JUBIL. D. KATH. GESELLENVEREINS FULDA 1905  
Messing, vergoldet, mit Öse, Ø 31 mm  
Vonderau Museum Fulda



Kat 31.8

6. 1200. Todestag des hl. Bonifatius, 1954  
Medaille von Prof. Eyer mann  
A: Ansicht des Doms, darunter: FULDA / EY,  
Umschrift: 1200. TODESTAG + 5. JUNI 1954  
R: Der hl. Bonifatius im mittleren Alter, stehend, nach links blickend, mit Kreuz und Buch, Umschrift: 754 BONIFAZIUS 1954 IHR SOLLT MIR ZEUGEN SEIN  
Bronze, Ø 82 mm  
Vonderau Museum Fulda

7. 1200. Todestag von Winfried Bonifatius am 5. Juni 1954  
Ansteckplakette  
A: Der Heilige in ganzer Figur, frontal von vorn, mitriert, den Krummstab in der Rechten, die Krümme nach innen, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch; Beschriftung links u. rechts davon: St. BONIFAZIUS + 1200 JAHRE  
Bakelit, 22x 33 mm  
Vonderau Museum Fulda

8. Bonifatius-Plakette der Deutschen Bischofskonferenz Bonn um 1985  
A: Bonifatius in halber Figur, Kopf unbedeckt, mit kurzem Vollbart, die bloßen Arme über den Kopf erhoben, ein Buch mit großem Kreuz haltend, hinter diesem ein kräftiges Schwert mit Griff nach rechts; Umschrift im unteren Halbrund: NOS AUTEM PRAEDICAMUS CHRISTUM CRUCIFIXUM  
R: vier Zeilen Schrift: GAUDETE IN DOMINO / ET SPEI VESTRAE ANCORAM / IN DEUM FIGITE // ST. BONIFAZIUS / + / 754  
Bronze, 83 g, Ø 70 mm  
Vonderau Museum Fulda

9. Gedenkmedaille anlässlich des Papstbesuches Johannes Paul II.  
Medaille von Lorioli, 1980  
A: Die hl. Albertus und Bonifatius, sich zugewandt, mitriert; Umschrift im unteren Halbrund: S. ALBERTVS M. S. BONIFATIVS  
R: Bildnis des Papstes Johannes Paul II.; Umschrift: JOHANNES PAUL II // DEUTSCHLANDBESUCH 1980  
vergoldet, Ø 50 mm  
Vonderau Museum Fulda



Kat 31.9

## 4. Die europäische Tradition: der Garant des "christlichen Abendlandes" nach 1945

Nach 1945 änderte die Bonifatius-tradition im "Kalten Krieg" ihren politisch-religiösen Richtungssinn. Bis 1945 diente die Tradition des "Apostels der Deutschen" zur Abgrenzung der deutschen Katholiken gegenüber den Protestanten. Bonifatius stärkte das Selbstbewusstsein der Deutschen im Nationalstaat, aber auch gegen die "Reichsfeinde" im In- und Ausland. Unter katholischen Würdenträgern und Publizisten gab es nach 1945 zwei verschiedene Antworten auf den Nationalsozialismus, den Zweiten Weltkrieg und die Weltkriegsniederlage 1945. Eine Richtung führte die Nazi-Herrschaft und ihre Folgen auf den Mangel an christlichen Überzeugungen zurück. Die Antwort auf die Barbarei der Nazis sollte ein christlich integriertes Europa sein. In diese Richtung wirkte der konservative Grundgedanke des 'christlichen Abendlandes'. Das Christentum bildete aus dieser Sicht die kulturelle Grundlage für jede politische Verbindung europäischer Staaten nach 1945.

Im Jahr 1947 setzte der "Kalte Krieg" zwischen der kommunistischen Sowjetunion und dem demokratischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten ein. Dieser neue weltpolitische Gegensatz legte zum anderen ein Zusammengehen aller antikommunistischen, also auch der sozialistischen, liberalen, protestantischen und humanistischen Kräfte in Westeuropa nahe. Zu dem gleichen Ergebnis kamen auch die linkskatholischen "Frankfurter Hefte", die aus inhaltlichen Gründen ein Zusammengehen von Christentum und Sozialismus forderten.

Die Bonifatius-tradition stärkte die erste konservative Lesart der überstaatlichen Vereinigung in Westeuropa aus dem Geiste des christlichen Abendlandes. Politik war – so die Überzeugung dieser Richtung – nur dann menschlich, wenn sie auf der Basis des Christentums erfolgte. Auf Europa angewandt hieß dies, dass Europa zuerst eine kulturell und genauer: eine christliche Gemeinschaft zu sein hatte. Ihren historischen Fluchtpunkt fand dieser Europagedanke im Karolingerreich des achten Jahrhunderts und seiner Erneuerung des antiken Roms. Die supranationale europäische Kultur sollte in der Rückkehr zum christlichen Universalismus des frühen Mittelalters ihren Halt finden. Europa war im Sinne der Bonifatius-tradition eine geistige Gemeinschaft auf der Grundlage des Christentums. Die Bonifatius-tradition, das christliche Abendland, das christliche Karolingerreich und die anfängliche westeuropäische Integration in den Römischen Verträgen von 1957 waren so wechselseitig ineinander leicht zu übersetzen. In Deutschland, Frankreich, Italien und Belgien wurde die europäische Integration von Christdemokraten vorangetrieben.

Diese Neuausrichtung der Bonifatius-tradition hatte weitreichende Folgen. Ihr Raumbezug wurde entschieden transnationalisiert. Bonifatius wurde jetzt zum "Apostel Europas". Der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer nahm an den Bonifatius-feiern in Fulda teil und hielt am 13. Juni 1954 auf dem Domplatz eine Rede. Das Bonifatius-Jubiläum galt ihm als ein "europäisches Familienfest". Bonifatius "legte in diese deutschen Länder die großen christlich-abendländischen Ideen und half hier die gemeinsame Substanz Europas schaffen". Bonifatius galt neun Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als Europäer: "Er war nicht nur Begründer und Gestalter eines Gefüges neuer Bistümer; er erweckte neben seiner kirchlichen Arbeit durch seine Reisen nach Frankreich und Italien das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den

32 Schieffer, Theodor

Winfried-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas  
Freiburg i.Br. 1954

Historiographische Begleitliteratur  
zum Gedenkjahr



### 33 die Feierlichkeiten in Fulda im Juni 1954

1. Konrad Adenauer bei seiner  
Ansprache auf dem Domplatz,  
Fuldaer Zeitung, 14.6.1954

2. europäische Bischöfe bei den  
Fuldaer Feierlichkeiten: alle in: Fuldaer  
Zeitung, 14.6.1954

- Bischof Louis Marmottin, Reims
- Kardinal Innitzer, Wien
- Erzbischof Grimshaw, Birmingham
- Bischof Emmanuel Mabathoana,  
Basuotoland

Bilder vom Empfang bei den  
Feierlichkeiten in Fulda und Auszüge  
aus den Reden  
Rede Konrad Adenauers auf dem  
Domplatz

Völkern Westeuropas. Diese Idee, dass hier ein gemeinsames Erbe vorliegt, blieb durch 12 Jahrhunderte am leben."

Adenauer und die christdemokratischen Regierungschefs der drei Benelux-Staaten, Frankreichs und Italiens schlossen zweieinhalb Jahre später die Römischen Verträge ab, aus denen die "Europäische Wirtschaftsgemeinschaft" hervorging. Die sechs EWG-Staaten umfassten 1957 grob gesehen das Territorium des Karolingerreiches. Damit trat in der Bonifatiusstradition der polemische binnenchristliche Kontext hinter der überkonfessionellen Abwehr des atheistischen Kommunismus in Osteuropa zurück. Die protestantischen Vorbehalte gegen die Bonifatiusstradition ließen nach. Gleichzeitig knüpfte der Abendlandgedanke an den tiefsitzenden Antikommunismus in beiden Großkirchen aus der Weimarer Zeit an. Besonders christliche Akademiker aus beiden Konfessionen wurden zur Trägerschicht des Abendland- und des Europagedanken. Die Bonifatiusstradition trug zu einem einzigartigen Wandel im konservativen Denken bei, das bis 1945 immer auf dem Vorrang des Nationalen gegenüber dem Internationalen beharrt hatte. Die Bonifatiusstradition aber war zu einem Bestandteil Europas geworden.

rechts: Dom zu Fulda